

Plausible Zukünfte

Prof. Dr. Gerhard de Haan

WWW.INSTITUTFUTUR.DE

ITZ 03.03.14



„Wahrscheinlich wird es regnen“

„Möglicherweise wird es regnen“

„Es scheint mir plausibel zu sein, dass es regnen wird“

Hintergrund / Ziele / Prämisse

Hintergrund:

Zwischen „wahrscheinlichen“ (probable), „möglichen“ (possible) und „plausiblen“ (plausible) Zukünften wird kaum präzise unterschieden (Ruud van der Helm 2006; 2013)

Ziele:

- a) Was ist unter „plausibel“ zu verstehen?
- b) Was könnte es bedeuten, von „plausiblen Zukünften“ zu sprechen?
- c) Warum könnte es sich lohnen, der klassischen Trias der wahrscheinlichen, möglichen und (un)gewünschten die plausiblen Zukünfte hinzuzufügen?




Prämissen:

- Wissen ist immer temporiert und immer selektiv (Luhmann 1999 u.ö.)
- Wissen ist ein soziales Konstrukt (Stehr 2000)
- Zukunftswissen als soz. Konstrukt ist gelungen, wenn es pragmatisch ausfällt und dem guten Leben dient = *Kritischer Kulturalismus* (de Haan/Rülcker 2009)

Einige Differenzierungen # 1

Wahrscheinliche Zukünfte

- 
- a) Mathematische Wahrscheinlichkeiten folgen den Regeln der Logik und den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitstheorie (oder der Maximierung des erwarteten Nutzens)
 - b) Heuristische Wahrscheinlichkeiten sind Abschätzungen aus *Erfahrungen*, *Intuitionen* und *Risikowahrnehmungen* = Wahrscheinlichkeiten begrenzter Rationalität (Gigerenzer 2008, 2013; Gigerenzer / Selten 2001; Gigerenzer, G. et al.: 1999.; Dawkins; 1976)
H.W. basieren auf Wiederholungen und *Ähnlichkeiten*

Wahrscheinliche *Zukünfte*: Immer schon behaftet mit dem Problem, dass man nicht mit Wiederholungen operieren kann

ZF: Wahrscheinlichkeiten basieren oftmals nicht auf repetitiven Systemen:
Problem von Kontinuität und Ereignis

Einige Differenzierungen #2

Mögliche Zukünfte

Nicht alles ist jederzeit überall möglich

„Kategorien des Möglichen“ (Bloch 1959): Z. B. das „bloß formal Mögliche“, „das objektiv-real Mögliche“, „das noch-nicht Mögliche“

ZF: Das Mögliche ist begründungspflichtig

ZF: Beschreibung des Pfades, wie man vom Status quo zu der als möglich vorgestellten Zukunft gelangen könnte

Mögliche Zukünfte lassen sich nicht allein *systematisch* aus gegenwärtigen Entwicklungen herleiten (Differenz zu wahrscheinlichen Zukünften)

Möglich ist auch das wenig Wahrscheinliche, sogar das Unwahrscheinliche, *das Wahrscheinliche ist aber immer auch möglich*

Plausible Zukünfte 1

Plausibel = ethymologisch: Etwas leuchtet ein, ist verständlich
plausibilis = Beifall verdienend

2 Abgrenzungen:

a) H. Blumenberg (1999):

Plausibel ist das Wahr-schein-liche im doppelten Sinne:
es scheint wahr zu sein, es ist durchaus möglich

b) »Plausibel sind Festlegungen der Semantik dort, wo sie ohne weitere Begründung einleuchten und man erwarten kann, daß sie auch anderen einleuchten. Evidenz ist verstärkte Plausibilität. Sie ist gegeben, wenn auch der Ausschluß von Alternativen mit einleuchtet« (Luhmann 1980: 49)

Plausible Zukünfte 2

Was plausibel sein soll, muss zustimmungsfähig sein

„über die Glaubwürdigkeit oder modern gesprochen, Plausibilität, also die *Zustimmungsfähigkeit* der Geschichten, entscheidet der, *der sie auslegt*. Er entscheidet dabei selbst über seinen Glauben, und wo sich die Frage der Glaubwürdigkeit oder Plausibilität ausdrücklich stellt, entscheidet er darüber bewusst.“ (Stegmaier 2010, S. 1)

Etwas ist plausibel, wenn Argumentationsprozesse und begründete Urteile zu einem Einverständnis in die Schlussfolgerungen führen

Plausible Zukünfte = Umstellung von der Produktions- auf die Rezeptions“logik“
(Unterschied zu wahrscheinlichen Zukünften)

Konsequenz: *Reflexiv* werden der Ergebnisse einer Forschung, die auf Plausibilität setzt: Was erkannt wurde, wird nicht selbstverständlich als verständlich gefasst.
Es muss plausibel *gemacht* werden

Plausible Zukünfte 3

Wie wird Plausibilität erzeugt?

- Man intendiert, dass *anderen* etwas einleuchtet
- Beobachtung von „Plausibilitäten, aufgrund eigener Plausibilitäten.“ (Meißner 2005/07) > *Hermeneutik*
- Plausibel = Begründete Urteile = Es könnte auch anders sein
- Von „Plausibilität“ zu sprechen heißt, die *semantischen* Beschreibungen des Möglichen einzuschränken (nicht alles ist hier und jetzt plausibel)
- Was plausibel erscheint, bietet Handlungsrichtungen = Aktive Komponente (Luks u.a. 2007)
- Mit Plausiblen Zukünften muss man nicht auf Problemlösungen zielen. Aufweisen eines Problems oder *Ereignisses*, das durch die *Problemlösungen* erzeugt wird
- Nicht alles was *möglich* ist, ist auch plausibel

Plausible Zukünfte 4

Was erhöht oder schwächt Plausibilität?

Die Struktur der Argumente ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, wie die Verbindung zwischen Argumenten und Schlussfolgerungen.

- Blank-statements vs. Non-blank statements (Smith et al. 1993)
- Plausibility Analysis Model (PAM): Collins/Michalski 1989 > Connell/Keane (2000; 2004; 2006; Cognitive Science 30 (2006) 95–120)

„In the knowledge-fitting theory, a highly plausible scenario is one that fits prior knowledge (a) with many different sources of corroboration, (b) without complex explanation, and (c) with minimal conjecture.

Konzeptionelle Kohärenz: Ein Argument, eine Schlussfolgerung, ein Szenario ist plausibel, wenn es durch vorhandenes Wissen (V) unterstützt wird

Stärke der Bestätigung /Unterstützung,
Maß an Komplexität und
einfließende Vermutungen

sind wichtig für Plausibilität

PAM ist ein gut begründetes und empirisch gestütztes Modell, das genutzt werden kann wenn es darum geht zu fragen, ob plausible Zukünfte eben dieses sind:
Plausibel für die Community

Distinktionen zusammengefasst

Wahrscheinliche Zukünfte geben *Maße* an für die Trennung zwischen Möglichem von Unmöglichem, sind abonniert auf „eher möglich als“ – aber auch das Unwahrscheinliche ist möglich

Mögliche Zukünfte können eintreffen oder nicht eintreffen, haben Bezug zu absoluten Gründen (z.B. Gesetzesübertretung) oder kontingenten Gründen (möglich ist etwas vielleicht in einem bestimmten Zeitrahmen erst) – aber das Wahrscheinliche ist aber immer auch möglich

Plausible Zukünfte referieren auf die Bedeutung und Struktur von Argumenten, um mögliche Zukünfte zu begründen. Sie bedürfen einer Rezeptions“logik“ – aber nicht alle möglichen Zukünfte sind plausibel, wenn auch alle plausiblen Zukünfte möglich und nicht unwahrscheinlich sind



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Sechs Thesen zu Erosion der Schule als plausible Zukunft

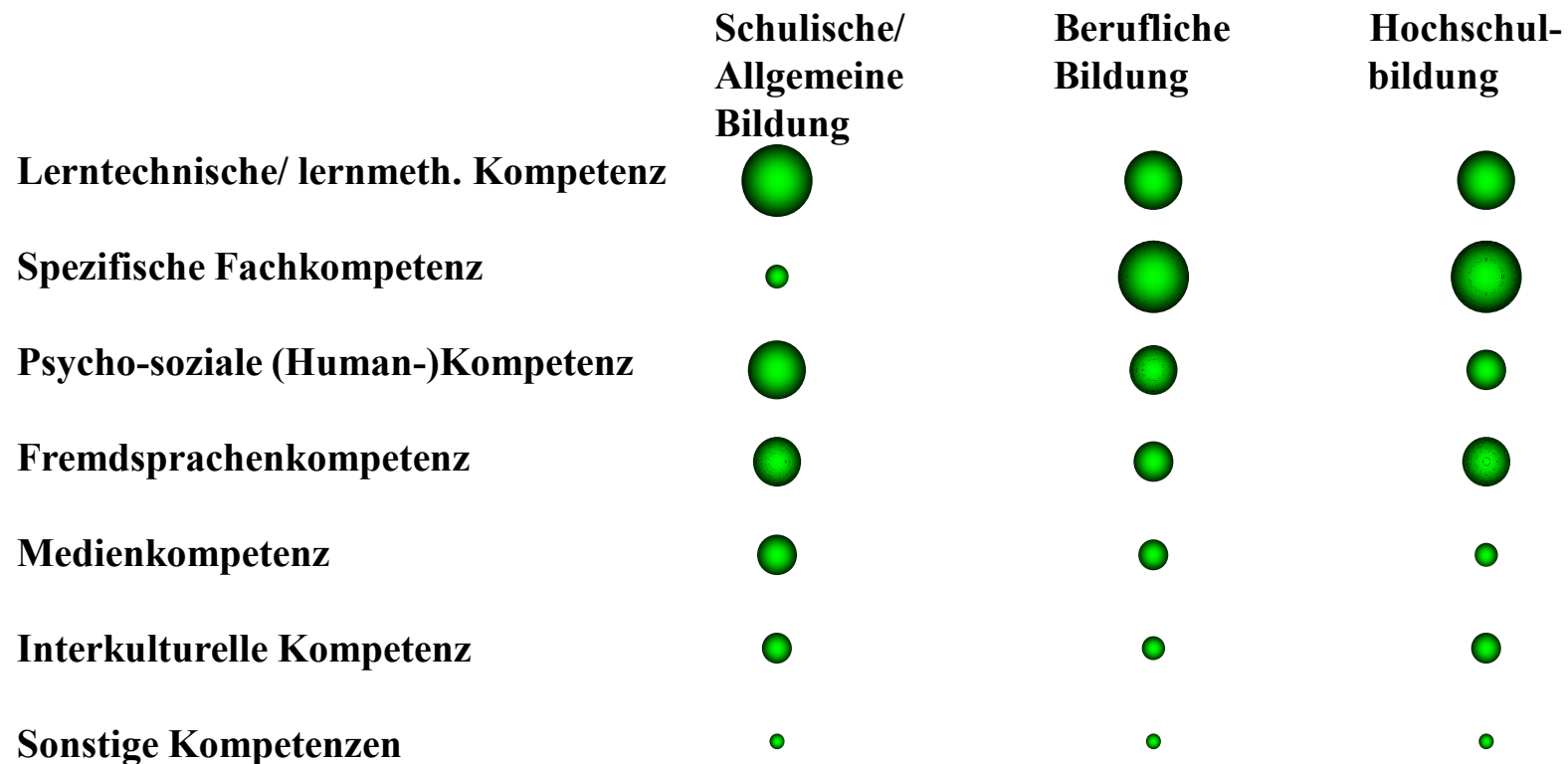
These 1:

Die Schule löst sich von innen her auf
PISA Ergebnisse 2003/2004 I Plus

Die Lernzuwächse von der 9. zur 10. Klasse
in Mathematik und den
Naturwissenschaften

- In Mathe wissen 60 % mehr in der 10. als in der 9. Klasse, 40 % stagnieren oder wissen weniger als in der 9. Klasse
- In den Naturwissenschaften wissen rund 45 % mehr, fast 20 % wissen weniger, alle anderen stagnieren

These 2: Formelle Bildung bedient die wichtigsten Kompetenzen nicht
 Wichtigkeit von Kompetenzen im Jahr 2020 ...
 Rangplätze einer Punktbewertung 1996



These 3:

*Die Schule löst sich durch ihre
Öffnung auf*

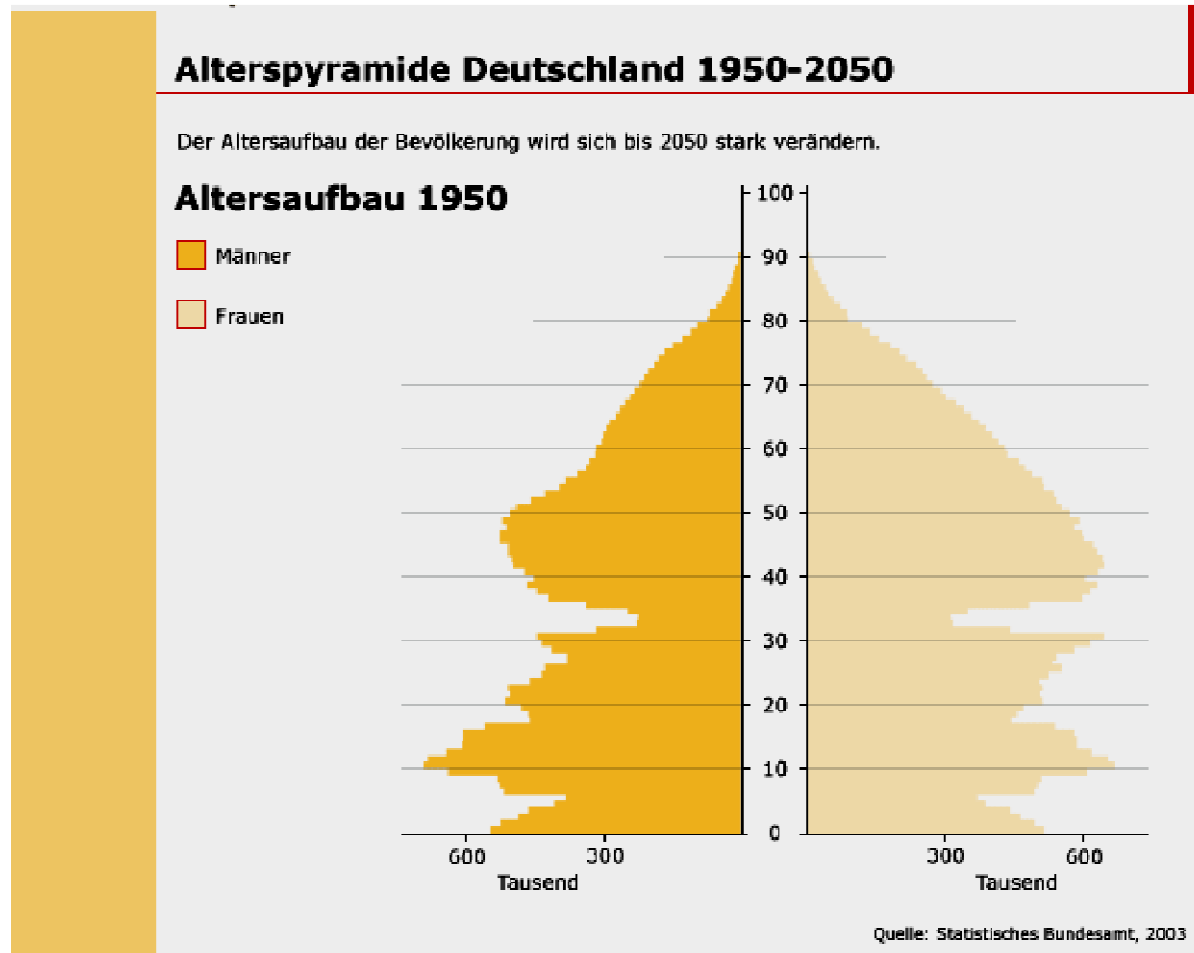
Beispiel:

„Duales Lernen“ in Berlin: Drei
Tage im Betrieb, zwei Tage in
der Schule

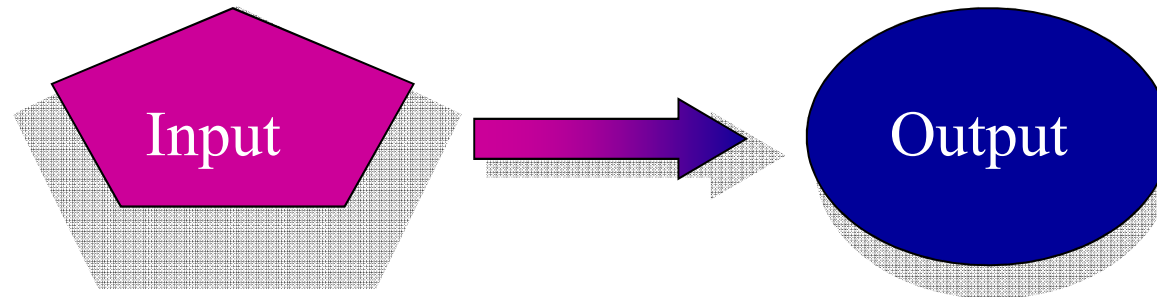
***Es scheint, dass die
Bildungsadministration der
Schule die Vermittlung von
Schlüsselkompetenzen nicht
mehr zutraut***

These 4: Der demographischer Wandel marginalisiert die Schule

Alterspyramide Deutschland 1950-2050



Vom Lehrplan zu den Bildungsstandards



*These 5:
Die Institutionen der
formellen Bildung
erfahren durch die
Orientierung an
Kompetenzen potenziell
einen
Bedeutungsschwund*

These 6:

*Der Medienkonsum dominiert die Wachzeit
... und macht schlau und dumm*

Im Jahr 2010 verbringt jeder Bundesbürger
ab 14 Jahren im Schnitt täglich ca. 10 Stunden
pro Tag mit den Medien (1964: 3,3 Stunden).

Davon

3h 40' vor dem eigenen Fernsehapparat und
3h 40' mit dem Radio

**Internet: ca. 1,5 h (14-29-Jährige: 3,4', 30-49-Jährige: 1,5', ab
50-Jährige: 1,1')**

(Ergebnisse einer Langzeitstudie "[Massenkommunikation](#)" im Auftrag der Medienkommission der
beiden öffentlich-rechtlichen TV-Anstalten ARD und ZDF; N=4500)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit